

Das Jobcenter Hildesheim blickt auf ein gutes Jahr 2019 zurück – doch die Vermittlung von Kunden ohne Berufsabschluss wird schwieriger

Historisches Tief bei Leistungsberechtigten

Von Kilian Schwartz

HILDESHEIM. Ungewöhnliche Wege gehen und dabei auch mal unbürokratische Abzweigungen nehmen: Das Jobcenter Hildesheim hatte zuletzt mit einem besonderen Finanzierungsmodell zur Ausbildung von Alleinerziehenden bewiesen, dass es stets auch nach kreativen Lösungen Ausschau hält, anstatt nur Dienst nach Vorschrift zu leisten. Der „Hildesheimer Weg“ gibt dementsprechend einen noblen Anspruch vor: Jeder Mensch, der auf staatliche Hilfe angewiesen ist, ist wertvoll und darf nicht verloren gehen. „Wir machen hier nicht nur Arbeit von der Stange“, verdeutlicht Jobcenter-Geschäftsführer Ulrich Nehring. Stattdessen solle die Beratung individuell und auf Augenhöhe geschehen. Gerade dieser Anspruch ist es, an dem sich der Erfolg der Vermittlungs- und Beratungsarbeit des Jobcenters messen lässt. Mit der Bilanzvorstellung des Jahres 2019, zu dem das Jobcenter am Donnerstag an den Marienfriedhof lud, wurde klar: Es war ein gutes Jahr. Doch die Arbeit wird nicht leichter.



Rückblickend ein gutes Jahr, aber auch neue Herausforderungen bei der Arbeitsvermittlung (von links): Jobcenter-Pressesprecher Walter Prigge, Evelyne Beger (Stellvertretende Vorsitzende der Trägerversammlung und Vorsitzende Geschäftsführerin der Arbeitsagentur) und Jobcenter-Geschäftsführer Ulrich Nehring. FOTO: SCHWARTZ

Die gute Nachricht: In den vergangenen vier Jahren ist die Zahl der erwerbstätigen Leistungsberechtigten um 667 auf 13.644 (Stand Dezember 2019) gesunken. Davon sind 2.097 Menschen mit Fluchterfahrungen eingerechnet – im Dezember 2018 waren es noch 2.264. „Ein historisches Tief“, macht Nehring deutlich.

Auch das neue Teilhabeberchangen-Gesetz, das im Januar 2019 in Kraft getreten ist, trägt Früchte: 106 Förderungen und Integrationen von sogenannten „besonders arbeitsmarktfernen Langzeitarbeitslosen“ – jene also, die mindestens sechs Jahre Arbeitslosengeld II beziehen – konnten durchgeführt werden. Ursprünglich avisiert waren 60.

Weitaus weniger rosig sieht es hingegen bei jenen Kunden des Jobcenters aus, die keinen ausreichenden Schulabschluss haben: Rund 68 Prozent von ihnen bringen laut Nehring keine verwertbare Qualifikation mit. Demgegenüber sinke im Helfersegment zurzeit das Angebot, was das Matching entsprechend zusätzlich erschwere.

All das bedeutet für das Jobcenter neue Herausforderungen in Beratung und Vermittlung. So plant man etwa künftig die Arbeit im Familienkontext auszubauen und damit statt nur den einzelnen Kunden auch dessen Familie in den Blick zu nehmen. Beratung soll zudem auch verstärkt in den Sozialräumen, etwa im Stadtteilbüro in der Nordstadt, angeboten werden. Auch durch die „Jobschmiede“, die seit dem Neubau des Jobcenters am Marienfriedhof im Erdgeschoss angesiedelt ist, sollen Neukunden intensiv betreut werden. Hier ist die Erfolgsquote tatsächlich über jeden Zweifel erhaben: Nach den drei Monaten, in denen Neukunden die Unterstützungsangebote der „Jobschmiede“ nutzen, gehen 90 Prozent in Arbeit.

Eine wichtige Stellschraube soll aber auch weiterhin die berufliche Qualifizierung sein, etwa das Nachholen des Hauptschulabschlusses, die intensive Vorbereitung von Erstausbildungen durch Einstiegsqualifikationen, berufliche Umschulungen und Teilqualifizierung.